

sprochen das „Herz der Barmherzigkeit“ (das göttliche Herz Jesu), die „Mutter der Barmherzigkeit“ (die seligste Jungfrau Maria), das „Unterspand und Denkmal der Barmherzigkeit“ (das allerheiligste Sakrament des Altars), das „Del der Barmherzigkeit“ (Sakrament der letzten Delung) und die „Krone der Barmherzigkeit“ (der Himmel).

Wie man sieht, ist der Inhalt ein sehr reichhaltiger. Die einzelnen Erwägungen sind gut durchgeführt, die dogmatische Begründung ist solid, insbesondere auf der heiligen Schrift aufgebaut, die ascetische Anwendung maßvoll. Was der Verfasser als Zweck seiner Schrift angibt, nämlich „Belebung des kindlichen Gottvertrauens“, wird bei denen, die dieselbe im rechten Geiste benützen, gewiß erreicht, und eignet sich dieselbe somit auf's Trefflichste sowohl zur eigenen Erbauung, als auch als Fundgrube für entsprechende erbauliche Vorträge.

—r—

Kirchliche Zeitläufte.

III.

Immer acuter wird die Krisis im gegenwärtigen Kampfe der preussischen Staatsomnipotenz gegen die katholische Kirche. Hatte man nämlich die bischöflichen Proteste gegen die geplante Kirchenknechtung mit dem Gedanken ignoriren zu können gemeint, daß nach erfolgter allerhöchster Sanction die Bischöfe sich schon den neuen kirchenpolitischen Gesetzen fügen würden, so hatte man eben das Maß nur an den eigenen Schuhen genommen und sich darum recht gründlich getäuscht. Nein, der deutsche Episcopat verkauft nicht das Erbe seines großen Vorfahren, des heiligen Bonifacius, die kirchliche Treue, und darum beugt er sein Knie nicht vor dem modernen Staatsgötzen, indem er Rom den Rücken kehrt. Kaum war daher das neue Staatskirchenthum officiell publicirt, so erfolgte eine Collectiveingabe

des preussischen Episcopats an das königliche Staatsministerium, wo unter Bezugnahme auf die früheren Aeußerungen in derselben Angelegenheit die bestimmte Erklärung abgegeben wird, die Bischöfe seien nicht im Stande, zum Vollzuge der am 15. Mai publicirten Gesetze mitzuwirken. Und nicht minder bestimmt wie diese Erklärung, ist die derselben beigegebene Motivirung des folgenden Wortlautes:

„Diese Gesetze verletzen die Rechte und Freiheiten, welche der Kirche Gottes nach göttlicher Anordnung zustehen. Sie verlängern gänzlich das Grundprincip, nach welchem seit Constantin dem Großen die christlichen Völker in den verschiedenen Staaten das Verhältniß zwischen Staat und Kirche geordnet sehen, — das Prinzip, welches im Staate und in der Kirche zwei verschiedene, von Gott eingesetzte Gewalten anerkennt, die bei der mannigfaltigen Berührung und Verschlingung der Verhältnisse in Bezug auf die Regulirung der Grenzen ihrer Befugnisse darauf angewiesen sind, nicht einseitig vorzugehen und eigenmächtig die Grenzen und Schranken zu setzen, sondern über die zu treffenden Anordnungen und Bestimmungen sich zuvor friedlich zu verständigen. Die Kirche kann das Princip des heidnischen Staates, daß die Staatsgesetze die letzte Quelle alles Rechtes seien, und die Kirche nur die Rechte besitze, welche die Gesetzgebung und die Verfassung des Staates ihr verleiht, nicht anerkennen, ohne die Gottheit Christi und die Göttlichkeit seiner Lehre und Stiftung zu leugnen, ohne das Christenthum selbst von der Willkür der Menschen abhängig zu machen. Eine Anerkennung dieser Gesetze wäre daher eine Verwerfung des göttlichen Ursprunges des Christenthumes, weil sie das unbedingte Recht des Staates einräumen würde, das ganze Gebiet des christlichen Lebens durch Gesetze zu bestimmen. Eine solche Anerkennung wäre aber auch ein Verzicht auf alle anderen historischen und positiven Rechte der Kirche in Preußen, weil die Gesetzgebung als einzige Quelle des Rechtes sie alle ohne Ausnahme nach Gutdünken einseitig in Zukunft aufheben könnte.

Auch denjenigen einzelnen Bestimmungen der gedachten Gesetze, welche von der Kirche an verschiedenen Staaten kraft eines Uebereinkommens derselben mit dem Apostolischen Stuhle zugestanden sind, vermögen wir aus diesem Grunde nicht Folge zu geben; sonst würden wir die Competenz des Staates, über kirchliche Dinge einseitig zu verfügen, anerkennen."

Läßt nun diese Collectiveingabe über die kirchentreue Haltung der preussischen Bischöfe nicht den geringsten Zweifel aufkommen, so hält anderseits die preussische Machtvollkommenheit an dem neuen Staatskirchentume mit aller Zähigkeit fest und läßt sie sich in ihrem brutalen Vorgehen nicht im Geringsten irre machen. Bereits hat man den Kampf gegen die kirchlichen Seminare eröffnet. Auf Grund der neuen Gesetze wurde die Inspicirung derselben in Anspruch genommen, und als eine solche zurückgewiesen wurde, entzog man ihnen die Staatssubvention oder hob sie ganz auf. Es geschah dieß bis jetzt namentlich mit den Seminarien in Paderborn, Fulda und Posen und wurden die damit verbundenen theologischen Lehranstalten des Oeffentlichkeitsrechtes beraubt, so daß die an denselben zurückgelegten Studien keine staatliche Anerkennung mehr genießen und die daselbst Studirenden auch auf gewisse Rechte der Militärbefreiung keinen Anspruch haben. Der nächste Gewaltakt wird wohl der sein, daß die Seminarien, von denen die Bischöfe nicht abgehen können und auch gewiß nicht abgehen werden, polizeilich geschlossen (in Posen ist dieß bereits geschehen), und vielleicht die Bischöfe ob ihrer Renitenz auch in den Anklagestand versetzt werden. Uebrigens haben auch schon andere Gesetzesbestimmungen einzelne Bischöfe mit den Gerichten in Conflict gebracht. So wurde der Kölner Erzbischof sammt seinem Generalvikar wegen einer über apostasirte Kleriker verhängten Excommunication vor den Untersuchungsrichter citirt und der Erzbischof von Posen-Gnesen wurde wegen einer ohne vorausgegangene Anmeldung vollzogenen Pfründenbesetzung vor das Kreisgericht geladen, wo gegen ihn, da er sich natürlich weigert,

persönlich zu erscheinen, in contumaciam vorgegangen werden soll. Auch der Bischof von Fulda befindet sich bereits im Anklagestand und werden wohl bald alle anderen preussischen Bischöfe an die Reihe kommen, wenn man nicht staatlicherseits einzulenkten vorziehen wird; denn so viel steht fest, weder Temporalien sperre in der Weise des Ermländer Bischofs, über den dieselbe nunmehr durch alle Instanzen endgiltig verhängt ist, noch Kerker werden die Bischöfe mürbe machen und dieselben von dem betretenen Pfade ihrer oberhirtlichen Pflichttreue abzubringen vermögen.

So gestaltet sich denn die Lage der Kirche in Preußen von Tag zu Tag düsterer und ist noch gar nicht abzusehen, bis wohin man's treiben werde. Hegt man ja doch offenbar den Plan einer deutschen Nationalkirche, zu welchem Ende auch der sogenannten altkatholischen Bewegung in jeder Weise Vorschub geleistet wird, so zwar, daß sogar auf der Theilnahme eines altkatholischen Domherrn an den Berathungen und Beschlüssen des Capitels bestanden wird, widrigenfalls diese ungiltig sein sollten. Dabei erstreckt sich auch außerhalb der Grenzen Preußens die preussische Vorliebe für die kirchenfeindlichen Bestrebungen und vollzieht sich insbesondere im deutschen Reiche die Vertreibung der Redemptoristen und Lazaristen auf das Commando des Reichskanzlers. Doch das Gute hat der gegenwärtige Kampf, daß die eigentlichen Tendenzen der preussischen Machthaber immer mehr zu Tage treten. Oder kann da noch von einer bloßen Zurückweisung geistlicher Uebergriffe gesprochen werden, wenn die Staatsregierung sogar die Statuten vorschreiben will, nach denen die Priesterthums-Candidaten sollten erzogen werden? Und könnte da überhaupt noch von einer Kirche die Rede sein, wenn der Staat nur solche kirchliche Funktionen als giltig anerkennen will, welche von staatlich approbirten Geistlichen vollzogen werden? Damit müssen denn aber auch dem Blödesten die Augen aufgehen und muß sich da eine Reaction allmählich

auch in jenen Kreisen Bahn brechen, die bisher, geblendet durch die Erfolge der preussischen Politik, jeder besseren Belehrung unzugänglich waren. Sodann dokumentirt im gegenwärtigen Kampfe zwischen Christenthum und Heidenthum die katholische Kirche so recht ihre Ueberlegenheit über den Protestantismus. Der fortschrittliche Protestantismus hatte ohnehin vom ersten Anfange an die moderne Kirchengesetzgebung mit Freuden begrüßt und der sogenannte orthodoxe Protestantismus, der ursprünglich gegen den antichristlichen Geist derselben aufgetreten war, fängt mehr und mehr an, kleinlaut beizulegen und sich einfach vor der vollzogenen Thatsache zu beugen. Und so hat denn die kirchliche Gegenwart trotz der vorherrschenden Düstereit, die sie namentlich in Preußen-Deutschland zur Schau trägt, doch auch ihre Lichtpunkte.

Aber auf einen Glanzpunkt dürfen wir nicht vergessen den gegenwärtig der kirchliche Horizont zeigt, und der ist das „betende“ Frankreich. Unter den schweren Drangsalen des deutsch-französischen Krieges hat sich unverkennbar ein sehr großer Umschwung in der öffentlichen Meinung vollzogen, der Bußgeist und der Gebetseifer ist vielfach, um nicht zu sagen allgemein, erwacht. In zahlreichen Pilgerzügen gibt man offen seiner katholischen Ueberzeugung Ausdruck und an den berühmten Gnadenorten des Landes schaaert sich Hoch und Nieder, Alt und Jung um die Fahne des Glaubens, die Fürbitte der göttlichen Mutter für das Gedeihen des geliebten Vaterlandes ers flehend. Ja bei einem solchen Pilgerzuge, wo viele Tausende nach Paray-le Monial strömten, stellten sich sogar sechzig Mitglieder der Nationalversammlung mit einem auf rother Seide in Gold gestickten Herzen geschmückt, an die Spitze derselben, um das schwer geprüfte und tief aufgeregte Land dem heiligen Herzen Jesu zu weihen und des Himmels Segen für die Regenerirung des Vaterlandes zu erbitten, wobei der Bischof von Tours die Deputirten mit den eindringlichen Worten begrüßte: „Im Namen der Religion nehme ich hiemit Akt von der gro-

ßen That, welche Sie im Namen Frankreichs vor dem Himmel und der Erde hier vollzogen haben. Ja wohl, Sie vertreten hier die Nationalversammlung; denn unsere katholischen Abgeordneten sind das Haupt und Herz derselben, und trotz aller unserer socialen Abtrünnigkeiten, unserer Revolutionen und unseres Unglückes kann eine wahrhaft französische Volksvertretung nicht anders als christlich und katholisch sein. Seien Sie gesegnet, daß Sie so die Fahne des alten Glaubens unserer Väter wieder aufgerichtet haben. Schon oftmals haben Sie, seit Sie in Versailles versammelt sind, Gott um Verzeihung für die Verbrechen Frankreichs angefleht, schon oft das heilige Herz Jesu um Gnade für das verstümmelte und blutende Vaterland, um Verzeihung für eine seit 50 Jahren angehäuften Undankbarkeit gebeten. Alles das wiederholen Sie heute mit mehr Glanz und mehr Vertrauen."

Wer möchte nicht diese neueste Wendung der Dinge in Frankreich mit sympathischer Freude begrüßen? Bereits hat sich auch sonst eine conservative Richtung mehr Bahn gebrochen und auch nach Außen ist der Rückschlag nicht ausgeblieben. Besonders das unter den doppelten Geißeln der Revolution und des Communismus seufzende Spanien dürfte mit der Regeneration Frankreichs seine katholische Restauration feiern; aber auch die anderen katholischen Länder werden sich des kirchenfeindlichen Geistes mehr und mehr zu erwehren vermögen, und die akatholischen, Preußen voran, werden nolens volens der katholischen Kirche wiederum Recht und Gerechtigkeit zukommen lassen müssen. Gebe es Gott, daß dieser Umschwung jetzt schon ein so allgemeiner und nachhaltiger werde, und daß nicht erst über alle Länder hin die grause Geißel geschwungen werden muß, um allüberall die heilsame Ernüchterung zu bewirken!

Und nun kommen wir zu dem Sterne erster Größe, der in gleich hehrer Milde in heiteren wie düsteren Tagen am katholischen Himmel strahlt. Es ist dieß unser heiliger Vater, der greise Pius IX. im Vatican zu Rom. Oder ist sein Pontificat

nicht schon deshalb von ganz außerordentlicher Bedeutung, daß es nunmehr die Jahre des Pontificates des hl. Petrus schon weit übertrifft? Ja, je mehr die Feinde der Kirche allenthalben auf den Tod des greisen Papstes speculiren, je eifriger von gewisser Seite alle Vorbereitungen getroffen werden, um beim Tode Pius IX. ein Schisma zu inauguriren, desto offener muß diese außerordentliche Verlängerung des gegenwärtigen Pontificates als das ganz besondere Werk der göttlichen Vorsehung erscheinen, desto augenscheinlicher erscheint er als Leuchte, welche die göttliche Barmherzigkeit in der geistigen Finsterniß unserer Tage hat aufrichten wollen. Denn Pius ist auch ein großer Papst, dessen Regierung so reich an bedeutungsvollen Momenten ist, dessen Muth und Standhaftigkeit in keiner Weise gebrochen werden konnte. Und ist er nicht gegenwärtig in den Tagen seines hohen Greisenalters, in den Tagen der schwersten Prüfungen, rings umgeben von den bittersten Feinden, noch immer von derselben unerbittlichen Consequenz, von der gleichen unbeugsamen Pflichttreue, so recht der Felsenmann, auf den Gott seine Kirche gebaut, auf daß die Pforten der Hölle sie nicht zu überwinden vermögen? Zu den vielen Ansprachen, welche Pius IX. bei verschiedenen Gelegenheiten gehalten hat, ist dieß klar und offen zu Tage getreten und ist ein Beweis in einer so offenkundigen Thatsache ohnehin eigentlich überflüssig. Nur auf zwei öffentliche Erklärungen des neunten Pius aus der jüngsten Vergangenheit wollen wir uns hier noch beziehen, in denen so recht der Felsencharakter desselben widerstrahlt, nämlich auf die Antwort des heiligen Vaters auf die Beglückwünschungs-Adresse des Cardinal-Collegiums und auf dessen Allocution im geheimen Consistorium vom 25. Juli d. J.

Wie sehr wird im ersteren päpstlichen Aktenstücke die Treue und die Ausdauer der Cardinäle belobt, deren Beispiel nicht unfruchtbar geblieben, so daß, während die ungerechten Angriffe sich über alle Massen mehren, auch die Bemühungen für die Aufrechthaltung der Kirche Jesu Christi, die Prärogativen dieses

heiligen Stuhles und die Vertheidigung seiner ungerecht und schmählich angegriffenen Vorkämpfer wachsen! Wie wird da des römischen Adels und einer auserwählten Schaar italienischer Jünglinge rühmend erwähnt, weil sie sich mit lobenswerthem Eifer so vielen Werken religiöser Frömmigkeit und öffentlichen Nutzens hingeben und so dem Herzen des Papstes einen großen Trost gewähren! Aber auch die schwarzen Punkte, die der Horizont aufweist, das traurige Schauspiel so vieler tausend Nebel werden nicht übersehen und es werden die Censuren wiederholt und bekräftigt, in welche die Usurpatoren des Kirchenstaates, der Kirchengüter, der Klöster und heiligen Zufluchtsorte, aus denen ihre friedlichen Bewohner gerissen worden, verfallen sind. Namentlich wird der volle Tadel ausgesprochen über eine Leichenfeier, welche für den Leichnam eines Mannes (Ratazzi) abgehalten worden, der als Katholik geboren sich ganz von seinen perfiden Freunden leiten ließ, so daß er als Ungläubiger und aller Stärkungen der Religion beraubt, gestorben ist, welche Leichenfeier mit allem Prunke und unter Theilnahme von Priestern, die mehr Höflinge als Diener eines allmächtigen Gottes, vollzogen, eine wahre Verschimpfung der Religion gewesen. Und ganz die Sprache Pius IX. ist es, wenn er mit den folgenden Worten seine Antwort schließt: „Was uns anbelangt, erheben wir unsere Blicke zu dem Gott der Barmherzigkeit und bitten ihn, uns zu segnen, damit er uns Stärke und Muth einflöße immer vereinigt zu bleiben und von jedem Principe einer Vereinbarung uns ferne zu halten, welche die zwischen Christus und Belial wäre. Sie wünschen, daß Ich zu ihnen gehe, Ich wünsche, daß sie zu Mir kommen, denn Ich kann und werde nie zu ihnen gehen. Möge Gott mich stärken, möge er euch stärken, um den Anfall der infernalischen Phallang auszuhalten. Jene sind Wölfe und wollen die Lämmer zerreißen, es ist aber nichts zu befürchten, weil eben die Wölfe werden besiegt und die Schafe siegen werden: Si lupi fuerimus, vincimur, sagt Chrysostomus. Weil wir die Schafe sind, werden die Augen Gottes auf uns

gerichtet sein: *Oculi Domini super justos et aures ejus in preces eorum.*“

Das zweite päpstliche Aktienstück aber ist so erhabener Natur, daß wir dasselbe nur seinem ganzen Wortlaute nach aufführen können. „Das, — so lautet die Allocution vom 25. Juli — was Wir, ehrwürdige Brüder in der am Schluß des vorigen Jahres gehaltenen Allocution vorausgesagt haben, daß Wir vielleicht abermals von den Verationen werden sprechen müssen, welche sich täglich gegen die Kirche mehren, erheischt es nun, nachdem das damals vorbereitete Werk der Ruchlosigkeit erfüllt ist, dieß Unser Amt von Uns, indem in den Ohren die Stimme jenes zu erschallen scheint, welcher spricht *clama*. Raum hatten Wir vernommen, daß im gesetzgebenden Körper ein Gesetz vorgelegt werden solle, welches in dieser hehren Stadt, sowie in den anderen Theilen Italiens die kirchlichen Korporationen aufhebt und die Kirchengüter öffentlich verkaufen läßt, so haben wir diese Gottlosigkeit verdammt, verurtheilen jeden Abschnitt dieses ruchlosen Gesetzes und erklären jedweden Erwerb dieser mit Gewalt usurpirten Güter für null. Wir erinnern an die Censuren, welchen thatsächlich die Urheber und Förderer dieses erwähnten Gesetzes verfallen. Dieses Gesetz wird nicht nur von der Kirche als dem göttlichen und kirchlichen Rechte widerstrebend verurtheilt, sondern auch von der Wissenschaft als jedem natürlichen und menschlichen Rechte entgegengesetzt verworfen und ist daher schon seiner Natur nach ungiltig und null; nichts destoweniger wurde es einstimmig von der Deputirtenkammer und dem Senate angenommen und dann von der königlichen Autorität sanctionirt. Wir glauben uns enthalten zu sollen, das zu wiederholen, was wir über dieses Attentat schon weitläufig auseinandergesetzt haben über die Gottlosigkeit, Bosheit und die schweren Schädigungen durch ein solches Gesetz; Wir sind gezwungen, mit erhobener Stimme allen Jenen zu erklären, welche sich nicht gescheut haben, das erwähnte ruchlose Gesetz in Vorschlag zu bringen, zu billigen und zu sanctioniren, sowie

allen Förderern, Rathgebern, Anhängern, Vollstreckern und Käufern der Kirchengüter, daß dasselbe ungiltig, cassirt und null sei, sie mögen thun, was sie wollen, und daß sie ohne Ausnahme in die größere Excommunication, andere Censuren und kirchliche Strafen, welche die heiligen Canones, apostolischen Constitutionen, allgemeinen Concilien, namentlich das tridentinische, verhängen, verfallen, daß sie der strengsten Anwendung der göttlichen Strafen entgegengehen und in offener Gefahr der ewigen Verdammung schweben. Uebrigens, ehrwürdige Brüder während jeden Tag uns die nothwendigen Hilfen zur Vernehmung Unseres Berufes entzogen werden, während Drangsale sich auf Drangsale häufen zum Schaden der heiligen Sachen und Personen, während die Verfolger der Kirche, einheimische und auswärtige, conspiriren und sich vereinigen, um jede Ausübung der kirchlichen Jurisdiction zu unterdrücken, und in bezeichnender Weise die freie Wahl desjenigen zu verhindern, der als Stellvertreter Jesu Christi auf dieser Chatedra Petri sitzen soll, da erübrigt uns nur, zu dem Unsere Zuflucht zu nehmen, der reich ist in seiner Barmherzigkeit und seine Diener in den Zeiten der Bedrängniß nicht verläßt. In der That ist es keine geringe Rundgebung der göttlichen Vorsehung, welche in der Einigung aller Bischöfe mit diesem heiligen Stuhle erscheint, sowie in ihrer edlen Standhaftigkeit gegen die ruchlosen Geseze und die Vergewaltigung der heiligen Rechte, in der inbrünstigsten Ergebenheit der ganzen katholischen Familie gegen diesen Mittelpunkt der Einheit, in jenem belebenden Geiste, durch welchen der Glaube und die Liebe sich auffrischen und mehren und vorzüglich sich in Werken zeigen, welche den glücklichsten Zeiten der Kirche würdig sind. Bestreben wir uns demnach die ersehnten Tage der Güte zu beschleunigen, alle vereinigt, so weit auch die Erde ist, bestreben wir uns auf Gott einen sanften Druck auszuüben. Alle heiligen Hirten sollen dazu ihre Pfarrer, alle Pfarrer ihr Volk anspornen, und niedergeworfen an den Altären rufen wir: Veni, Domine, veni, noli tardare, parce populo

tuo, relaxa facinora plebi tuae, vide desolationem nostram; non in justificationibus nostris prosternimus preces ante faciem tuam, sed in miserationibus tuis multis excita potentiam tuam et veni, ostende faciem tuam et salvi erimus. Wenn wir uns auch unserer Unwürdigkeit bewußt sind, so fürchten wir uns nicht dem Throne der Gnade zu nahen; diese flehen Wir an durch die Intervention aller Seligen, diese namentlich durch die Intervention der heiligen Apostel, des Bräutigams der Mutter Gottes; Wir rufen sie an vor Allem durch die unbefleckte Jungfrau, deren Bitten an ihren Sohn fast Befehle für ihn sind. Seien wir vor Allem bestrebt, unser Gewissen von den todten Werken zu säubern, denn die Augen des Herrn sind auf die Gerechten gerichtet und seine Ohren für unsere Gebete geöffnet. Damit sich dieß mit um so größerer Genauigkeit und in größerer Fülle vollziehe, gewähren Wir allen Gläubigen, welche fromm gebeichtet und gestärkt durch die heilige Communion in dieser Weise für die Nothwendigkeiten der Kirche beten, kraft Unserer apostolischen Autorität einen vollkommenen Ablass einmal und der auch auf die Verstorbenen angewendet werden kann, an dem Tage, welchen in den einzelnen Diöcesen der Bischof bestimmen wird. Uebrigens, ehrwürdige Brüder, so unzählige und schwere Stürme von Verfolgungen und Drangsalen uns bevorstehen, lassen wir den Muth nicht sinken, vertrauet auf jenen Gott, der nicht gestattet, daß diejenigen, welche auf ihn hoffen, zu Schanden werden, denn es ist eine göttliche Verheißung, welche ihres Erfolges nicht ermangeln wird. Quoniam in me speravit, liberabo eum.“

Nach diesen begeisterten Worten unseres heiligen Vaters bleibt uns nichts mehr übrig, als zum Schluß noch hinzuzufügen: Mag kommen, was da will, im festen Anschlusse an Pius IX., das hehre Muster pflichttreuer Standhaftigkeit, wollen wir den Muth nicht sinken lassen, wir wollen vertrauen auf Gott und seine gnadenvollen Verheißungen, und wir sind so

sicher, daß wir nicht umsonst hoffen, daß unser Vertrauen nicht werde zu Schanden werden. Sp.

Miscellanea.

Die Verehrung des hl. Herzens Jesu betreffend.

Decretum Urbis et Orbis.

Cum inter cetera religiosae pietatis officia ad recolendam et meditandam uberiori fructu D. N. Jesu Christi caritatem, laudabilis exorta sit et multis in locis invaluerit consuetudo qua integer mensis Junius quotidianis devotionis exercitiis dulcissimo Ejus Cordi consecratur; plurimorum Fidelium supplicationes porrectae sunt Sanctissimo Domino Nostro Pio P. P. IX. ut pia haec exercitia peragentibus sacrarum Indulgentiarum munera concedere dignaretur.

Itaque Sanctitas Sua petitionibus hujusmodi benigne exceptis, ut magis magisque injuriae Divino humani generis Redemptori in praesenti potissimum rerum ac temporum discrimine illatae reparentur; universis utriusque sexus Christifidelibus qui sive publice sive private peculiaribus precibus et devoti animi obsequiis in honorem SSmi Cordis Jesu per integrum mensem Junii quotidie corde saltem contrito vacaverint, Indulgentiam septem annorum semel in singulis dicti mensis diebus lucrandam; et pariter iisdem Indulgentiam plenariam in una praefati mensis die ab unoquoque eligenda, in qua vere poenitentes, confessi ac sacra Communionem refecti fuerint, et aliquam ecclesiam seu publicum oratorium visitaverint, et ibi per aliquod temporis spatium juxta mentem Sanctitatis Suae pias ad Deum preces effuderint, peramanter est impertitus; cum facultate easdem Indulgentias applicandi pro animabus in Purgatorio detentis. Praesenti in perpetuum valituro absque ulla Brevis expeditione. Contrariis quibuscumque non obstantibus.